



Presseinformation Nr. 5

Vom: 30. April 2014

HWG - April 2014. Landesbezirksjungschützenratsitzung des Landesbezirksverbandes Niederrhein. Tagesordnung, 17 Punkte. Eigentlich wie immer. Wäre da nicht der Tagesordnungspunkt 11. „Projekt: Brücken bauen“! Brücken bauen fragten sich die Eingeladenen. Was wollen Jungschützen für Brücken bauen? Und wo? Also was soll es, gehen wir die Tagesordnung an. Die ersten Punkte Standard.

Geistliches Wort. Präses ist nicht da. Wofür haben wir einen Diakon im Landesverband. Also muss des Landesbezirksbrudermeister Helmut van den Berg diesen Punkt übernehmen. Vor österliche Zeit, also Karwoche, warum nicht mal Anselm Grün bemühen mit „Aus dem Tod zum Leben“ Es sind nur wenige Zeilen. Doch sie sollen uns Kraft geben. „Kraft, aufzustehen aus dem Grab unserer Resignation, unseres Selbstmitleids, unserer Ohnmacht, hinein in die Weite und Freiheit der Auferstehung Jesu Christi.“

Kurzes nachdenken und schon geht es weiter in der Tagesordnung. Punkt 11. Landesseminarleiter Andre Linke bekommt das Wort. Der Beamer wirft die erste Folie auf die Leinwand. „Brücken Bauen, Brücken stärken ein Projekt im BdSJ Landesbezirksverband Niederrhein,“ Ruhe, Spannung, nächste Folie: „Impulsgeschichte: Die anderen Brücken.“

„Du hast einen schönen Beruf“, sagt das Kind zum alten Brückenauer, „es muss schwer sein, Brücken zu bauen.“ „Wenn man es gelernt hat, ist es leicht.“ sagte der alte Brückenbauer. „Es ist leicht, Brücken aus Beton und Stahl zu bauen. Die anderen Brücken sind sehr viel schwieriger“, sagte er. ...

Die Geschichte geht natürlich weiter. Aber was soll uns das Sagen, mit den anderen Brücken?

Es ist kein Projekt im eigentlichen Sinne, es ist mehr ein Prozess der zu anderen Sichtweisen anregt und Gräben und Mauern überwinden kann. Geht es um uns Schützen? Ja!

Dieser Prozess ist in drei Ebenen unterteilt:

1. Ebene: Landesbezirksverbandes
2. Ebene: Die Bezirke mit und untereinander
3. Ebene: Die Schüler und Jugendlichen in den Ortsgruppen.

Wir sind uns darüber im klaren, das der demografische Wandel auch die Schützen erreicht, um nicht zu sagen erreicht hat. Dann u. a. moderne Medien nehmen uns den Nachwuchs. Wettkämpfe im Schießen, Fahnschwenken sind nicht mehr so attraktiv, um unbedingt dazu zugehören.

Diözesanjungschützenmeister Franz-Josef Wellmanns hatte ja bereits im November darauf, in seinem Vortrag, hingewiesen. Aber, da gibt es auch das andere Denken: „War schon immer so warum was Neues?“ Damit sind die Meinungsverschiedenheiten aber bereits vorprogrammiert. Und Sie gibt es. Leider auf allen Ebenen des Bundes. Jetzt wollen aber die Jungschützen des Landesbezirksverbandes ein Überdenken. Ein Nachdenken über die Zukunft des Landesbezirksverbandes bis hinunter zu den Bruderschaften.

Bund der St.-Sebastianus-Schützenjugend

Landesbezirksverband Niederrhein

Diözesanverband
Münster e.V.

In der 1 Ebene: Was soll erreicht werden? Diese betrifft die Zusammenarbeit zwischen Jung und Altschützen. Wie wurde das so passend beschrieben: „Diese einst stabile Brücke ist etwas in die Jahre gekommen und bedarf einer Sanierung, damit sie auch noch in der Zukunft ein Tragfähiges und belastbares Bauwerk ist.“

2. Ebene. In den Bezirken ist der Zustand des Fundamentes zu überprüfen. Fehlen Vorstandsmitglieder. Warum? Wie hoch ist der Anteil der Aktiven? Gibt es in der Bruderschaft noch Jungschützen? Dann wird die Frage zu beantworten sein, welche Ressourcen hat mein Bezirk? Wenn die Grundlagen geklärt sind stellt sich die Frage nach Kooperationen. Wer kann und will welche seiner Ressourcen mit anderen, die diese benötigen, teilen.

Und damit sind wir auf der 3. Ebene. Die Schüler und Jugendlichen in den Bruderschaften. Schießen und Fahنشwenken na klar! Und darüber hinaus? Was kann und muss getan werden um die Jugendlichen für uns zu interessieren und dann zu halten, wenn sie sich entschlossen haben zu uns zu kommen. Da kommen dann auch wieder die Altschützen ins Spiel. Nur sie können den Weg ebnen und die Jungschützen unterstützen. Nicht nur mit Geld. Soziale Aspekte können nur gemeinsam getragen werden. Neuerungen sind gemeinsam zu finden und dann umzusetzen. So werden wir die Brücke haben, die uns gemeinsam trägt und die uns, bei unseren Zielen, weiter bringt.



Foto: Jung und Altschützen beim Brückenbau

Foto: Hans-Wilfried Görden